**Karl-Eduard von Schnitzler,** 83, genannt Sudel-Ede, einstiger TV-Chefagitator der SED („Der schwarze Kanal"), drischt wieder auf den Klassenfeind ein – vor allem auf den in den eigenen Reihen. In der jüngsten Ausgabe der in Berlin erscheinenden linksklerikalen „Weißenseer Blätter" wettert Altkommunist Schnitzler gegen die Revisionisten in der PDS. Die PDS-Vordenker André und Michael Brie seien „in Wahrheit" im Lager „der Feinde der marxistisch-leninistischen Wissenschaft positioniert". Die PDS drohe zur „ideologisch-politischen Kloake" zu werden. Sein Rat an die Genossen: „Keinen Platz frei machen für solche, die sich mit längst widerlegtem Revisionismus, das heißt mit schamlosen ‚Entschuldigungen', Anbiederei und letztlich Komplizenschaft dem Imperialismus andienen wollen und als ‚regierungstauglich' erscheinen möchten."

FLORIAN FRANK / DPA

*Schnitzler*

**Klaus Landowsky,** 59, ehemaliger Chef der Hyp-Bank, Ex-CDU-Fraktionschef in Berlin und einer der Hauptakteure in der Bankenaffäre, die zum Bruch der Großen Koalition führte, zeigt erste Anzeichen von Reue. Journalisten des Berliner „Tagesspiegel" fragten ihn während eines Interviews, ob er sich im Zusammenhang mit der Spende der Immobilienfirma Aubis gar keines Fehlers bewusst sei. „Doch", räumt der Manager in Zwangsurlaub ein, „der Fehler war natürlich diese Scheißspende in der Bank, diese 40 000 Mark." Landowsky hatte das Geld aus der Hand des Hyp-Kreditkunden und Aubis-Gründers Klaus Wienhold erhalten – für die CDU. Der Grund, diesen Fehler zu bedauern, ist offenbar weniger moralisch als pragmatisch motiviert: „Ja, wissen Sie, diese Sekunde war ein Stück Lebensfehler, denn wenn mir das nicht passiert wäre, hätte es für die SPD keine Handhabe gegeben, mich fertig zu machen."

CHRISTIAN SCHULZ

*Ehepaar Borer-Fielding*

**Thomas Borer-Fielding,** 44, Botschafter der Schweiz in Berlin, bringt mit seinen grandiosen PR-Auftritten in der Hauptstadt die deutschen Diplomaten in Hitze. Auf der Party zum Schweizer Nationalfeiertag in der Berliner Neuen Nationalgalerie staunte Busso von Alvensleben, der Protokollchef des Auswärtigen Amtes, wie es dem Schweizer Kollegen wieder einmal gelang, sich von der ortsüblichen Berliner Biederkeit abzuheben und eine rauschende Party zu inszenieren. Rund eine Million Mark kostete das funkelnde Fest für 2000 Mächtige, Models und Möchtegerne – und der Schweizer Fiskus hat nicht einen Pfennig dazubezahlt. Auch die restlichen zwei Millionen Mark für die Installation „Flying Walls" vor dem Kanzleramt und eine „Volksspeisung" mit „Chäshörnli und Öpfelmües" vorm Brandenburger Tor brachten rund 40 Sponsoren auf. Außenamts-Staatssekretär Gunter Pleuger musste neidvoll mit ansehen, wie weit es die Schweizer mit ihrer „public diplomacy" bereits gebracht haben – dagegen wirkt das Auswärtige Amt nicht selten wie ein Fossil aus Bismarcks Zeit. Pleuger nahm die Sache positiv: Er ließ sich

**John Travolta,** 47, altgedienter Hollywood-Schauspieler, lässt sich immer noch vom Anblick einer schönen Frau aus dem Konzept bringen. Der ehemalige Discostar („Saturday Night Fever"), der inzwischen in über 40 Filmen mitgespielt hat, war bei Aufnahmen zu „Swordfish" von der Schauspielerin **Halle Berry,** 32, kurzfristig so überwältigt, dass er seinen Text vergaß. In einer Szene, in der Berry nur mit Unterwäsche bekleidet vor ihn tritt, sollte er sagen: „Well, this is friendly." Stattdessen stammelte er: „God, just look at the body."

GARY CALTON / CAMERA PRESS / PICTURE PRESS (l.); CORBIS SYGMA (r.)

*Berry, Dreharbeiten zu dem Film „Swordfish" mit Berry, Travolta*